

Suping Lu *Hrsg.*

# Japanische Greuelthaten in Nanking

Das Massaker in Nanking in deutschen  
diplomatischen Dokumenten

 Springer VS

---

# Japanische Greuelaten in Nanking

---

Suping Lu  
(Hrsg.)

# Japanische Greuelaten in Nanking

Das Massaker in Nanking in deutschen  
diplomatischen Dokumenten

*Hrsg.*  
Suping Lu  
University of Nebraska-Lincoln  
Lincoln, USA

ISBN 978-3-658-38380-0      ISBN 978-3-658-38381-7 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-38381-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Frank Schindler

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany



Selbstporträt des Autors

---

## Über den Autor

Suping Lu ist Professor an der Universität Nebraska-Lincoln. Er ist der Autor von *The 1937–1938 Nanjing Atrocities* (2020) and *They Were in Nanjing: The Nanjing Massacre Witnessed by American and British Nationals* (2004), und Herausgeber von *Japanese Atrocities in Nanjing: The Nanjing Massacre and Post-Massacre Social Conditions Recorded in German Diplomatic Documents* (2022), *A Dark Page in History: The Nanjing Massacre and Post-Massacre Social Conditions Recorded in British Diplomatic Dispatches, Admiralty Documents and U.S. Naval Intelligence Reports* (2012, 2019), *A Mission under Duress: The Nanjing Massacre and Post-Massacre Social Conditions Documented by American Diplomats* (2010) und *Terror in Minnie Vautrin's Nanjing: Diaries and Correspondence, 1937–38* (2008). Von 1999 bis 2021 veröffentlichte er außerdem 8 Bücher zu ähnlichen Themen auf Chinesisch in Peking und Nanjing, China.

Aufgrund seiner Forschungsbeiträge und seiner Befürwortung des Bewusstseins für das Massaker von Nanjing in der englischsprachigen Welt wurde ihm 2014 der Sonderbeitrag des Nanjing Massacre Memorial Museums verliehen.

---

# Inhalt

Vorwort .....	XI
Einführung .....	1
Karten .....	81
1 Japanische Truppen erreichten Nanjing .....	87
2 Japanische Gräueltaten .....	127
3 Unter der Herrschaft des Terrors .....	209
4 Zustandsberichte von Paul Hans Hermann Scharffenberg .....	269
5 Lage in Nanjing .....	309
6 Eigentumsverletzung gegen deutsche und sonstige Staatsangehörige .....	379
7 Berichte von Alfred Mathias Peter Hürter .....	457
Anhang I: Westliche Staatsangehörige in Nanjing, 13. Dezember 1937 bis Mitte März 1938 .....	509

---

Anhang II: Deutsches diplomatisches Personal in China, 1937–1938 Aufgenommen in dieser Sammlung .....	513
Anhang III: Deutsche Militärberater in Nanjing 1937 .....	521
Literaturverzeichnis .....	531
Index .....	537

---

## Vorwort

Ich war 2008 zum ersten Mal auf einer Forschungsreise nach Berlin, um mein primäres Quellenrepertoire zu erweitern und die Vielfalt der Herkunftsquellen zu erweitern. Zu dieser Zeit hatte ich reichlich englisches Quellenmaterial aus amerikanischen und britischen Nationalarchiven, der Library of Congress, Harvard, Yale, Columbia, der Historischen Gesellschaft der Jünger Christi und Archiven anderer kirchlicher Organisationen abgerufen. Ich hatte auch zahlreiche chinesische Primärquellen aus der chinesischen Nationalbibliothek in Peking, dem Zweiten Historischen Archiv Chinas in Nanjing, dem Gedenkmuseum für das Massaker in Nanjing und den in den 1980er Jahren veröffentlichten Sammlungen der Archivadokumente zum Massaker in Nanjing gesammelt. Ich habe Primärquellen in japanischer Sprache über das Fernleihsystem erhalten. Der wertvollste Teil der japanischen Quellen sind zweifellos die Kriegstagebücher japanischer Soldaten während des Krieges, die in den 1990er Jahren größtenteils in Tokio veröffentlicht wurden.

Im Sommer 2016 unternahm ich meine zweite Reise nach Berlin, um weitere Quellen für die Abschnitte über Deutsche für das Buch, „The 1937–1938 Nanjing Atrocities“ zu erhalten, die im Januar 2020 von Springer veröffentlicht wurde. Diese Reise führte zu einer beträchtlichen Anzahl diplomatischer Versendungen, die deutsche diplomatische Beamte größtenteils in den ersten Monaten des Jahres 1938 aus Nanjing schickten. Für „The 1937–1938 Nanjing Atrocities“ konnte ich jedoch nur einen winzigen Bruchteil der deutschen diplomatischen Dokumente verwenden, die ich gesammelt hatte. Diese Quellen sind zu wertvoll, um unveröffentlicht zu bleiben. Sie sollten den Studierenden, Forschern und Wissenschaftlern zugänglich gemacht werden, die sich für das Thema interessieren.

Mit der Absicht, eine Sammlung deutscher diplomatischer Dokumente zu veröffentlichen, reiste ich im Herbst 2017 erneut nach Berlin, in der Hoffnung, eine umfassende Suche nach verwandten Dokumenten sowohl im Bundesarchiv als auch im Archiv des Deutschen Außenministeriums durchführen zu können. Diese For-

schungsreise lieferte viel mehr Material, wenn auch nicht so viel, wie ich erwartet hatte.

Die Sammlungen amerikanischer, britischer und deutscher diplomatischer Dokumente über das Massaker in Nanjing und die sozialen Bedingungen nach dem Massaker sind von besonderer Bedeutung, da unmittelbar nach der Massakerperiode Anfang 1938 nur amerikanische, britische und deutsche diplomatische Beamte nach Nanjing zurückkehren durften ihre jeweiligen Botschaften wieder öffnen. Die Berichte, die diese Diplomaten in den ersten Monaten des Jahres 1938 aus Nanjing entsandten, sind wichtige Hauptquellen mit historischen und Forschungswerten.

In den späten 1990er Jahren bemühten sich die japanischen Gelehrten Tokushi Kasahara (笠原十九司) und Yutaka Yoshida (吉田裕), die deutschen diplomatischen Dokumente zum Massaker in Nanjing zu durchsuchen, zu sammeln, ins Japanische zu übersetzen und zu veröffentlichen. Ihr Buch, „Quellenmaterial: Der von deutschen Diplomaten bezeugte Vorfall in Nanjing, (資料: ドイツ外交官の見た南京事件),“ übersetzt von Yūji Ishida (石田勇) ins Japanische, erschien 1999 in Tokio. Neben der Tatsache, dass die japanische Sammlung den Forschern und Gelehrten im englischsprachigen Raum kaum zugute kommen kann, enthält sie nur eine begrenzte Anzahl der Dokumente, die von deutschen Diplomaten aus Nanjing versandt wurden.

Während des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts unternahmen chinesische Forscher weitere Anstrengungen, um deutsche diplomatische Aufzeichnungen über das Massaker in Nanjing zu sammeln, ins Chinesische zu übersetzen und zu veröffentlichen. Auf der Grundlage der japanischen Version übersetzten sie zunächst die japanische Version ins Chinesische und veröffentlichten die Dokumente zusammen mit anderen Quellenmaterialien im Jahr 2006. Ein weiterer Stapel von Dokumenten, die neu aus Deutschland gesammelt wurden, wurde aus dem Deutschen ins Chinesische übersetzt und 2010 veröffentlicht. Die chinesische Version der Dokumente ist zwar vollständiger als die japanische, aber die Dokumente werden nicht in einem einzigen Band zusammengefasst, sie sind mit unzureichender Anordnung und wissenschaftlicher Behandlung erschienen und sind für die Leser im englischsprachigen Raum kaum zugänglich.

Bis auf eine kleine Anzahl von Auszügen aus den deutschen diplomatischen Dokumenten, die im Buch „Good Man of Nanking: The Diaries of John Rabe“ ins Englische übersetzt wurden, herausgegeben von Erwin Wickert und übersetzt von John Woods, ist der Großteil der auf Deutsch verfassten diplomatischen Dokumente bezüglich des Nanjing-Massakers noch nicht ins Englische übersetzt worden und bleibt bisher unveröffentlicht.

Im Vergleich zu den amerikanischen und britischen diplomatischen Dokumenten weisen die deutschen diplomatischen Archivunterlagen jedoch darauf hin, dass die deutschen Beamten aktiver an der Sammlung von Informationen beteiligt waren, detailliertere Berichte über Gräueltaten und Zustände erstellten und der Inhalt einiger Berichte und Dokumente Unikate enthüllte Informationen, die amerikanische und britische Kollegen nicht haben.

Aufgrund der Tatsache, dass diese Dokumente von Beamten des deutschen Staates verfasst wurden, der ein enger Verbündeter Japans war, sind ihre Berichte über die japanischen Gräueltaten äußerst zuverlässig und wertvoll. Es wäre nicht übertrieben zu behaupten, dass die Veröffentlichung dieses Bandes deutscher diplomatischer Dokumente eine unschätzbare Ergänzung der Forschungsliteratur zum Nanjing-Massaker darstellen und den Forschern und Wissenschaftlern auf diesem Gebiet zugute kommen würde.

Diese deutschen diplomatischen Dokumente werden in drei Sprachen zusammengestellt, bearbeitet und veröffentlicht, nämlich in der deutschen Version, *Japanische Greueltaten in Nanjing: Das Nanjing Massaker in deutschen diplomatischen Dokumenten*; englische Version, *Japanese Atrocities in Nanjing: The Nanjing Massacre and Post-Massacre Social Conditions Recorded in German Diplomatic Documents*; und chinesische Version, 日军南京暴行: 德国外交文件中记载的南京大屠杀与劫后社会状况. Die chinesische Version wurde im Dezember 2021 vom Nanjing Verlag (南京出版社) und die englische Version im August 2022 von Springer Nature veröffentlicht.

Die Veröffentlichung der deutschen diplomatischen Dokumente würde zusammen eine perfekte Trilogie ergeben, zusammen mit *A Mission under Duress: The Nanjing Massacre and Post-Massacre Social Conditions Documented by American Diplomats* (2010) und *A Dark Page in History: The Nanjing Massacre and Post-Massacre Social Conditions Recorded in British Diplomatic Dispatches, Admiralty Documents, and U. S. Naval Intelligence Reports* (2012 & 2019).

In der Zwischenzeit möchte ich diese Gelegenheit nutzen, dem Forschungsrat der Universität von Nebraska-Lincoln meinen aufrichtigen Dank für die Forschungsstipendien auszusprechen, die die Veröffentlichung dieses Bandes ermöglicht haben. Ich möchte auch meiner Tochter Dr. Diana Lu danken, die fleißig an der Überprüfung und Bearbeitung des englischen Manuskripts gearbeitet hat, Professor Priscilla Hayden-Roy für die Überprüfung und Bereitstellung von Vorschlägen sowohl für die englische als auch für die deutsche Version der Einführung, und Dr. Gerhard Keiper vom Archiv des Auswärtigen Amtes, der während des Pandemie-Lockdowns für mich nach Dokumenten gesucht und gefunden hat, als eine weitere Reise nach Berlin nicht möglich war.

Suping Lu  
Universität Nebraska-Lincoln  
August 2022

# Einführung

Suping Lu

---

I

## Frühe deutsche Präsenz in China

Bereits im frühen 17. Jahrhundert reisten einzelne deutsche Missionare nach China, um nicht nur das Evangelium zu verbreiten, sondern westliche Technologien mit den Chinesen zu teilen. Die frühen repräsentativen Figuren sind Johann Schreck und Johann Adam Schall von Bell. Beide wurden vom italienischen Priester Matteo Ricci (利瑪竇, 1552–1610), der die Jesuitenmission in China gegründet hatte, nach China rekrutiert. Unter der Leitung von Riccis Assistenten Nicolas Trigault (金尼閣, 1577–1628) kamen sie im Juli 1619 zusammen mit mehreren anderen europäischen Missionaren in Macau an. Schreck ging 1623 nach Peking, um astronomische Arbeiten durchzuführen und den chinesischen Kalender für das Ming-Gericht zu überarbeiten. Schall von Bell setzte Schrecks Arbeit fort, nachdem dieser 1630 verstorben war. Er diente sowohl dem Ming- als auch dem Qing-Gericht und wurde ein vertrauenswürdiger Berater für Kaiser Shunzhi (順治), eine wichtige Position vor Gericht.

Einige der frühen deutschen Missionare hatten lange Aufenthalte in China, erwarben chinesische Namen und kehrten nie in ihre Heimat zurück. Zu den deutschen Missionaren, die bis in die 1770er Jahre in Peking starben und begraben wurden, gehören Schreck (鄧玉函, 1576–1630), Schall von Bell (湯若望, 1591–1666), Gaspard Castner (龐嘉賓, 1665–1709), Bernard-Kilian Stumpf (紀理安, 1655–1720), Ignaz Kogler (戴進賢, 1680–1746), Florian Bahr (魏繼晉, 1706–1771) und Antonie Gogeisl (鮑友管, 1701–1771).

Die chinesisch-deutschen Handelsaktivitäten lassen sich bis ins Jahr 1752 zurückverfolgen, als das erste deutsche Handelsschiff unter der Schirmherrschaft der Königlich Preußische Asiatische Compagnie in Emden in Guangzhou ankam. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nahm der chinesisch-deutsche Handel je-

doch hauptsächlich den Überlandweg durch Sibirien. Nachdem Russland 1836 Transitsteuern eingeführt hatte, bevorzugte der Handel die Seeroute, die sich als rentabler erwies.<sup>1</sup>

Nach dem Zweiten Opiumkrieg, als Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Russland und Frankreich von Chinas Niederlage profitierten und durch ungleiche Verträge mit China Handelsprivilegien erlangten, entsandte Preußen Friedrich Albrecht zu Eulenburg (1815–1881) auf eine diplomatische Mission, die als die Eulenburg-Expedition bekannt ist, und ermächtigte ihn, Handelsverträge mit China auszuhandeln. Der am 2. September 1861 in Tianjin unterzeichnete Vertrag bedeutete die Aufnahme offizieller chinesisch-preußischer Beziehungen. Der Tianjin-Vertrag von 1861 gewährte Preußen und den anderen 26 norddeutschen Staaten das Recht, in den Vertragshäfen Handel zu treiben und konsularische Zuständigkeit zu haben. Zehn Jahre später, 1871, erbte das vereinte Deutsche Reich den Vertrag zusammen mit seinen Privilegien.<sup>2</sup>

In den folgenden Jahrzehnten expandierte der chinesisch-deutsche Handel rasant. 1889 gründeten die Deutschen in Shanghai die Deutsch-Asiatische Bank (德華銀行), die erste nicht britische ausländische Bankfazität in China. Von 1895 bis 1896 wurde Deutschland der zweitgrößte Importeur an China, während es nach Großbritannien die zweitgrößte Schifffahrtskapazität beim Transport von Waren nach China hatte. Die Zahl der in China gegründeten deutschen Firmen stand ebenfalls an zweiter Stelle nach Großbritannien.<sup>3</sup>

Von 1894 bis 1895 führten China und Japan den ersten chinesisch-japanischen Krieg, den Chinesen besser bekannt als der chinesisch-japanische Jiawu-Krieg (中日甲午戰爭), bei dem es um die Kontrolle über Korea ging. Die Chinesen wurden sowohl in Seekampagnen als auch in Landschlachten besiegt. Infolgedessen war China gezwungen, den Vertrag von Shimonoseki (馬關條約) zu unterzeichnen, der das Abtreten Taiwans, der Penghu-Inseln (澎湖列島) und der Liaodong-Halbinsel (遼東半島), sowie die Zahlung von 200 Millionen Taels Silber als Kriegsentschädigung an Japan festlegte. Unter der Intervention Russlands, Frankreichs und Deutschlands wurde die Liaodong-Halbinsel jedoch an China zurückgegeben.<sup>4</sup> Für ihre Rolle bei der Intervention erlaubte die Qing-Regierung Deutschland, auf dessen Forderung hin Konzessionen in Hankou und Tianjin zu errichten.<sup>5</sup>

## Chinesisch-deutsche Beziehungen nach 1897

Die chinesisch-deutschen Beziehungen gingen 1897 einen holprigen Weg, als zwei deutsche katholische Missionare, Richard Henle (韓理加略, 1863–1897) und Franz Xaver Nies (能方濟, 1859–1897), in der Nacht des 1. November in einem Dorf in Juye, Provinz Shandong (山東巨野), im Schlaf ermordet wurden. Ein dritter Missionar, Georg Maria Stenz (薛田資, 1869–1928), überlebte den Angriff unversehrt. Zwei Wochen nach dem Mord eilte die deutsche Flotte in die Küstenregion von Shandong und

eroberte die Jiaozhou-Bucht (膠州灣), die auch Chinas wichtigster Marinestützpunkt war. Die Deutschen stellten sechs Forderungen an das chinesische Außenministerium, darunter die Absetzung des Gouverneurs von Shandong und verschiedene Geldentschädigungen. Die Verhandlungen dauerten vier Monate bis zum 6. März 1898, als der Pachtvertrag zwischen China und dem Deutschen Reich (膠澳租借條約) unterzeichnet wurde. Durch diesen Vertrag verpachtete China die Jiaozhou-Bucht für 99 Jahre an Deutschland, erlaubte den Deutschen den Bau von zwei Eisenbahnlinien in der Provinz Shandong und gewährte deutschen Kaufleuten das Recht, Minen in einer Entfernung von etwa 16 km auf beiden Seiten der beiden Eisenbahnlinien zu eröffnen, wodurch der Einflussbereich der Deutschen über die gesamte Provinz Shandong anerkannt wurde.<sup>6</sup> So nutzte das Deutsche Kaiserreich diesen Vorfall als Vorwand, um die Qing-Regierung zu zwingen, ihr Interesse an China umfassend zu fördern.

Seit die Briten 1840 den Opiumkrieg auslösten, versuchten ausländische Mächte wiederholt, die Qing-Regierung mit Kanonenbooten und Kanonen zur Unterzeichnung von Verträgen zu zwingen, um ihren jeweiligen Einflussbereich innerhalb Chinas zu etablieren. Die Situation, zusammen mit dem zunehmenden christlichen Präsenz, erregte unter den Bauern eine starke Feindseligkeit gegenüber Westlern und Missionaren, insbesondere in den Provinzen Shandong und Hebei in Nordchina.<sup>7</sup> Diese Bauern formierten sich zu einer Kampfkunstorganisation, die als Boxer bekannt ist. 1900 belagerten sie diplomatische Vertretungen und griffen ausländische Diplomaten in Peking an, darunter den am 20. Juni getöteten deutschen Minister in China Clemens von Ketteler (1853–1900).

Als Reaktion darauf entsandten Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Russland, Japan, die Vereinigten Staaten, Italien und Österreich-Ungarn gemeinsam Truppen, um die Expeditionstruppen der Acht-Nationen-Allianz (八國聯軍) nach China zu bilden. Der deutsche Feldmarschall Alfred von Waldersee (1832–1904) traf am 26. September 1900 in China ein, um das Kommando der alliierten Streitkräfte zu übernehmen. Nachdem die Boxeraufstand unterdrückt worden war, war China am 7. September 1901 gezwungen, den als Boxerprotokoll (辛丑條約) bekannten Vertrag mit den oben genannten Ländern sowie Spanien, Belgien und den Niederlanden zu unterzeichnen. China musste nicht nur diesen Mächten erlauben, Truppen in der Nähe von Peking und Tianjin zu stationieren, sondern auch eine Entschädigung von 450 Millionen Taels Silber zahlen, von denen 20 % oder etwa 90,07 Millionen Taels nach Deutschland gingen.<sup>8</sup>

Nach dem Boxeraufstand besetzten die russischen Expeditionstruppen, anstatt sich nach Hause zurückzuziehen, die nordöstliche Region Chinas, die im Westen als Mandschurei bekannt ist.<sup>9</sup> Um die Rolle Russlands bei der Liaodong-Intervention zu rächen und das Hindernis für seine eigene Expansion nach Nordostchina zu beseitigen, startete Japan im Februar 1904 sowohl in Korea als auch in Nordostchina einen Krieg gegen Russland. Der russisch-japanische Krieg dauerte mehr als ein Jahr und endete mit dem japanischen Sieg über Russland. Gemäß dem am 5. September 1905 unterzeichneten russisch-japanischen Vertrag erkannte Russland Japans Vorrang in

Korea an und gab seine Rechte im südlichen Teil Nordostchinas, einschließlich der Halbinsel Liaodong, an Japan ab und trat den südlichen Teil der Insel Sachalin ab (庫頁島).<sup>10</sup> Damit hatte Japan schließlich nach Nordostchina expandiert.

In den zehn Jahren nach dem Boxeraufstand wurden die chinesisch-deutschen Beziehungen weniger angespannt und verbesserten sich allmählich. Denn die Qing-Regierung stützte sich auf deutsche Technologien, während Deutschland in Asien diplomatisch isoliert war, nachdem das anglo-japanische Bündnis 1902 gegründet worden und die russisch-französisch-britische Entente 1907 entstanden war. Infolgedessen eröffneten mehr deutsche Firmen Geschäfte in China. So eröffnete Siemens 1904 seine Repräsentanz in Peking, die erste in China, obwohl das Unternehmen schon seit 1872 in China tätig gewesen war. Bis 1913 waren fast 300 deutsche Firmen in China tätig. 1911 wurde die Qing-Dynastie gestürzt. Die deutsche Regierung bot der neuen Republik China 1912 6 Millionen RM an und verzichtete auf ihren Rechtsanspruch auf den weiteren Eisenbahnbau in Shandong.<sup>11</sup>

## Der Erste Weltkrieg

Nach Kriegsbeginn im Jahr 1914 beabsichtigte Deutschland, die Jiaozhou-Bucht an China zurückzugeben, aus Angst, dass sie in die Hände Japans fallen würde, der diese Region seit langem begehrt hatte. Japan drohte der chinesischen Regierung, dies nicht zu akzeptieren. Während die Westmächte im Ersten Weltkrieg in Europa beschäftigt waren, nutzte Japan die Gelegenheit, seinen Einflussbereich auf Shandong auszudehnen und die Rolle Deutschlands bei der Liaodong-Intervention zu rächen. Am 15. August 1914 stellten die Japaner der deutschen Regierung ein Ultimatum und forderten diese auf, die Jiaozhou-Bucht innerhalb eines Monats bedingungslos und ohne Entschädigung an Japan abzugeben. Deutschland gab keine Antwort. Die Japaner erklärten Deutschland am 23. August den Krieg und eroberten Qingdao am 7. November. So gelang es Japan, nach Shandong zu expandieren.<sup>12</sup> Um die Besetzung der Bucht von Jiaozhou zu legalisieren und seine Interessen in China weiter voranzutreiben, legte Japan der chinesischen Regierung am 18. Januar 1915 im Geheimen eine 21-Punkte-Forderung vor. Japan forderte unter anderem die Verlängerung des Mietvertrags, die Legalisierung des neu eroberten Jiaozhou, das Recht zum Bau von Eisenbahnen und die Einstellung japanischer Berater in politischen, finanziellen und militärischen Angelegenheiten sowie den Kauf japanischer Munition. (S. 768–770)

Vor dem offiziellen Eintritt in den Ersten Weltkrieg unterzeichnete China im Mai 1916 Verträge mit den Franzosen und Briten, um Arbeiter an die Westfront in Europa zu schicken, um dort den Mangel an Arbeitskräften zu beheben. Insgesamt entsandte China 140 000 Arbeiter nach Europa, etwa 100 000 an die britischen Truppen und 40 000 an die Franzosen. Sie erledigten hauptsächlich logistische Arbeiten wie den Transport von Munition und Ausrüstung, den Bau von Gräben, die Bewegung der Verwundeten und die Bestattung der Toten. Am 17. Februar 1917 wurde das franzö-

sische Fracht-Passagierschiff SS Athos von einem deutschen U-Boot im Mittelmeer torpediert, wobei 543 chinesische Arbeiter an Bord getötet wurden. China trennte am 14. März die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und erklärte Deutschland am 14. August den Krieg, deportierte deutsche Diplomaten, hielt deutsche und österreichisch-ungarische Schiffe in den chinesischen Häfen fest und nahm die deutschen Konzessionen in Hankou und Tianjin zurück. Deutsche Firmen wurden des Landes verwiesen. Die Zahl der in China tätigen deutschen Unternehmen ging 1919 auf 2 zurück.

Der Erste Weltkrieg endete am 11. November 1918 und kurz danach wurde die Pariser Friedenskonferenz am 18. Januar 1919 eröffnet, um die Bedingungen für die Besiegten festzulegen. Auf der Friedenskonferenz forderte der chinesische Delegierte Gu Weijun (顧維鈞) die Rückgabe von den von Deutschland gepachteten Gebieten und Interessen in Shandong nach China. Seine Forderungen wurden jedoch ignoriert, und stattdessen beschlossen die Westmächte, das von Deutschland gepachtete Gebiet in der Bucht von Jiaozhou, die Stadt Qingdao, die Eisenbahnlinie Qingdao-Ji'nan und die Minen an Japan zu übertragen. Als die Nachricht Peking erreichte, gingen die Studenten am 4. Mai aus Protest auf die Straße und lösten einen historischen Aufwallung aus, der als die Bewegung des 4. Mai bekannt ist. Aufgrund der Demonstrationen weigerten sich chinesische Vertreter, den Vertrag von Versailles bei der Unterzeichnungszeremonie am 28. Juni 1919 zu unterzeichnen. Die Frage des Shandong-Mietvertrags blieb bis zum 4. Februar 1922 ungelöst, als der Vertrag von Shandong auf der Washingtoner Konferenz in den Vereinigten Staaten unterzeichnet wurde. Die ehemals von Deutschland gepachteten Regionen wurden schließlich an China zurückgegeben.<sup>13</sup> Auch danach blieb jedoch eine große Anzahl japanischer Unternehmen, Kaufleute und Bürger dort zurück, was die sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten dort erheblich beeinflusste.

## Die Deutsche Beraterschaft in China

Am 15. September 1919, einige Monate nach der Bewegung vom 4. Mai erließ China ein Dekret, Deutschland nicht mehr als feindlichen Staat zu behandeln. Die chinesisch-deutschen Beziehungen verbesserten sich allmählich und deutsche Firmen kehrten nach China zurück. Am 20. Mai 1921 einigten sich China und Deutschland in Peking auf die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern, einschließlich der Normalisierung diplomatischer Beziehungen.

Im folgenden Jahrzehnt änderte sich die politische Situation jedoch dramatisch. Seit der Revolution von 1911, die die Qing-Dynastie stürzte, befand sich das Land in einem fragmentierten Zustand, in dem verschiedene Regionen unter der Kontrolle lokaler Kriegsherren standen. Die international anerkannte nationale Regierung in Peking, bekannt als Beiyang-Regierung (北洋政府), wurde von einer Reihe mächtiger Cliques von Kriegsherren kontrolliert, die weiter gegeneinander kämpften, um die

Kontrolle über die Regionen oder die Zentralregierung zu erlangen. Mittlerweile gab es in Guangzhou eine südliche Regierung, die von Sun Yat-sen (孫中山, 1866–1925) und seinem Nachfolger Chiang Kai-shek (蔣介石, 1887–1975) geleitet und von der Sowjetunion unterstützt wurde.

Unter dem Kommando von Chiang Kai-shek startete die Nationale Revolutionsarmee (國民革命軍) von Kuomintang bzw. die Chinesische Nationalpartei (國民黨), die gemeinsam mit einem kleinen Teil der kommunistischen Elemente die Südregerung bildete, im Juli 1926 die als „Nördliche Expedition“ (北閩戰爭) bekannte Militärkampagne gegen die Beiyang-Regierung und regionale Kriegsherren mit dem Ziel, China wieder zu vereinen. Im April 1927 fegte die Nördliche Expedition über die Gebiete südlich des Jangtse hinweg und erreichte Wuhan, Nanchang, Shanghai und Nanjing.

Nach der Eroberung Shanghais säuberte Chiang die Kommunisten entscheidend und bekämpfte die linke Fraktion der Kuomintang, was dazu führte, dass sich die Partei in die linke Wuhan-Regierung unter Wang Jingwei (汪精衛, 1883–1944) und die rechtsgerichtete Nanjing-Regierung unter Chiang aufspaltete, und auch die Beziehungen zur Sowjetunion, ihrer Hauptquelle für militärische Hilfe, belastet wurden.<sup>14</sup> Zur gleichen Zeit entsandten die Japaner 2 000 Soldaten nach Shandong, als sich die Northern Expedition näherte, angeblich, um japanische Bürger und Unternehmen zu schützen, aber ihre wahre Absicht war es, die Northern Expedition davon abzuhalten, Nordostchina zu erreichen, wo große japanische wirtschaftliche Interessen bestanden. Die Nördliche Expedition wurde vorübergehend unterbrochen und erst im April 1928 wieder aufgenommen. Sobald die Nördliche Expedition wieder nach Norden marschierte, sandte die japanische Regierung eine 25 000 Mann starke Truppe nach Shandong und besetzte die Provinzhauptstadt Ji'nan. Sie stießen mit den chinesischen Truppen zusammen, was zum blutigen Massaker führten, das als „Ji'nan-Vorfall (濟南慘案)“ bekannt ist.<sup>15</sup> Die Nördliche Expedition überwand jedoch schließlich alle Hindernisse und erreichte Peking, und der Regierungschef von Beiyang, Zhang Zuolin (張作霖, 1875–1928), floh nach Fengtian (奉天), dem heutigen Shenyang (瀋陽).

Bereits im Sommer 1926 versuchte Chiang, deutsche Militärberater zu rekrutieren, um eine Alternative zur sowjetischen Hilfe zu suchen, und zwar aus Bewunderung deutscher Technologien und Industrien, militärischer Waffen und Ausrüstung sowie militärischer Aus- und Weiterbildung. Nach mehreren erfolglosen Versuchen wandten sich die Chinesen im März 1927 an den pensionierten deutschen Oberst Max Bauer (1869–1929), der die Einladung annahm. Er kam im Dezember in Shanghai an und hatte die Gelegenheit, Chiang Kai-shek, der von Bauers militärischer und industrieller Planung beeindruckt war, seine Ideen persönlich vorzustellen. Daraufhin wurde ihm der Posten des Chiang-Beraters angeboten. „Obwohl Bauers greifbarster Dienst für Chiang in dem militärisch-wirtschaftlichen Bereich lag, für den er engagiert worden war, machte der Glaube, dass er seine technischen und organisatorischen Fähigkeiten für Zwecke einsetzte, die mit den politischen Ansichten von Chiang und seiner

Fraktion vereinbar waren, seinen Dienst einzigartig wertvoll.“ Er überzeugte Chiang, „dass er die deutsche Industrie mobilisieren und deutsche Experten für die vielfältigen Aufgaben des chinesischen ‚Wiederaufbaus‘ rekrutieren könne.“<sup>16</sup>

In Begleitung chinesischer Beamter kehrte Max Bauer im März 1928 nach Deutschland zurück, um deutsche Militäroffiziere für die Beratungsmission zu rekrutieren, und kehrte im November desselben Jahres mit einer Gruppe von 25 deutschen Beratern nach China zurück. (S. 55) Somit war die deutsche Beratungsmission offiziell eingerichtet und funktionierte in China etwa ein Jahrzehnt lang bis Juli 1938.

Bauers Dienst wurde während des Feldzugs von Chiang gegen die Guangxi-Fraktion (蔣桂戰爭) unterbrochen, als er im April an der Wuhan-Front mit Pocken infiziert wurde und am 6. Mai 1929 in Shanghai starb. (S. 61) Nachfolger wurde Oberst Hermann Kriebel (1876–1941), der von 1929 bis 1930 als amtierender Chefberater fungierte, Generalleutnant Georg Wetzell (1869–1947) als Generalberater von 1930 bis 1934, General Hans von Seeckt (1866–1936) von 1934 bis 1935 und General Alexander von Falkenhausen (1878–1966) von 1935 bis 1938.

Deutsche Militärberater spielten eine bedeutende Rolle und berieten die Regierung und die Streitkräfte von Chiang in Bereichen wie Wirtschaft, Luftfahrt, Rüstungsindustrie, Eisenbahnentwicklung, militärische Aus- und Weiterbildung, militärische Ausrüstung und Erwerb von Waffen, Industrieausrüstung und Technologien in Europa. Bis 1934 war das Personal der deutschen Militärberatungsmission auf 61 Mitarbeiter gewachsen. (S. 124) Sie befürworteten die Neuorganisation der chinesischen Streitkräfte nach deutschen Standards, einschließlich der Einrichtung eines neuen Militärkommandos und neuer Kommunikationsprotokolle. Sie besetzten die Zentrale Militärakademie mit deutschen Ausbildern, entwickelten Strategien und bildeten Chiangs Truppen aus, und waren von Ende der 1920er bis Mitte der 1930er Jahre direkt an den militärischen Aktionen gegen die regionalen Kriegsherren und die kommunistische Rote Armee beteiligt. (S. 110) Vor allem halfen sie beim Aufbau einer nach deutschen Methoden ausgebildeten Zentralarmee, von der eine als Instruktionkorps (教導隊) bekannte Modelldivision der Grundstein für die Ausbildung anderer Truppen war. (S. 59) Sie planten, 300 000 chinesische Truppen (18 Divisionen) auszubilden, und als 1937 der Zweite Chinesisch-Japanische Krieg ausbrach, hatten 80 % der Truppen eine Ausbildung absolviert.

Von diesen Truppen wurden Chiangs Top-Divisionen, das Zentrale Instruktionkorps (中央教導隊), die 36., 87. und 88. Division nicht nur von deutschen Militärberatern ausgebildet, sondern auch voll ausgestattet mit deutschen Waffen und Ausrüstung.<sup>17</sup>

Am 20. August 1935 legte General Alexander von Falkenhausen, der kürzlich das Amt des Generalberaters übernommen hatte, Chiang seine Empfehlungen zu den Strategien und Vorbereitungen gegen mögliche japanische Invasionen in Nordchina und im unteren Jangtse-Tal vor. (S. 319) Als im Juli 1937 der Krieg ausbrach, ging Falkenhausen an die Front von Hebei, Generalleutnant Alfred Streccius (1874–1944) ging nach Shandong und Generalmajor Hermann Starke (1881–1963) ging nach

Shanxi, um bei der Schlachtfeldtaktik der chinesischen Truppen zu helfen. (S. 329) Nachdem im August 1937 die Feindseligkeiten in der Region Shanghai begonnen hatten, ging Falkenhausen an die Front, ohne das Verbot der deutschen Regierung zu beachten. Es wurde berichtet, dass 71 Personenzeiten deutscher Berater unter den chinesischen Truppen an der Shanghaier Front eingebettet waren. (S. 391) Während der Taierzhuang-Kampagne (台兒莊戰役) von März bis April 1938 war auch Falkenhausen an der Front und half bei der Schlachtfeldtaktik gegen die Japaner. (S. 393–394)

Als Deutschland und Japan im November 1936 den Anti-Komintern-Pakt unterzeichneten, verlagerte sich Deutschlands Fernostpolitik in Richtung Zusammenarbeit mit Japan. Auf Druck der Japaner rief die deutsche Regierung die Militärberatungsmission in China im Mai und Juni 1938 zurück. Falkenhausen widersetzte sich zunächst der Rückrufanordnung und würde seinen Vertrag persönlich einhalten, da die meisten Berater entweder 1939 oder 1940 unter Vertrag standen. Auf Drängen von Joachim von Ribbentrop (1893–1948), dem deutschen Außenminister, verließ Falkenhausen Hankou am 5. Juli 1938, nachdem er Chiang Kai-shek versichert hatte, dass ihr Wissen über das chinesische Militär niemals zur Unterstützung der Japaner genutzt werden würde,<sup>18</sup> und kehrte dann über Hong Kong nach Deutschland zurück. Damit wurde die deutsche Beratungsmission beendet.<sup>19</sup>

## Japanischer Eingriff in China in den 1930er Jahren

Während sich die chinesisch-deutschen Beziehungen in den zwei Jahrzehnten nach dem Ersten Weltkrieg stetig verbesserten und nah wurden, wurden die chinesisch-japanischen Beziehungen zunehmend angespannt.

Am 4. Juni 1928 wurde Zhang Zuolin auf einer Zugreise von Peking nach Shenyang in Huanggutun (皇姑屯) bei Shenyang durch eine Bombe getötet, die von der japanischen Guandong-Armee (關東軍) auf die Eisenbahnschienen gelegt worden war. Sein Sohn Zhang Xueliang (張學良, 1901–2001), wütend über die Ermordung seines Vaters, kündigte seine Treue und Loyalität gegenüber der Regierung von Nanjing an, wodurch die Ära der Kriegsherren beendet und das Land unter der nationalen Regierung in Nanjing wieder vereint wurde,<sup>20</sup> ganz im Gegensatz zum erhofften Ziel der Japaner bei der Ermordung.

Drei Jahre später, am 18. September 1931, sprengte die Guandong-Armee einen Abschnitt der Eisenbahnschienen in Liutiaohu (柳條湖), einem Vorort von Shenyang, in die Luft und behauptete, es handele sich um Sabotage durch chinesische Soldaten. Unter dieser Ausrede startete die Guandong-Armee plötzliche Angriffe auf die chinesische Kaserne in Beidaying (北大營) in der Nähe von Shenyang, eroberte am folgenden Tag schnell die Stadt Shenyang und vollendete die Eroberung des gesamten Nordostens Chinas in wenigen Monaten.<sup>21</sup> Der Zwischenfall vom 18. September 1931, der im Westen als Mukden-Zwischenfall bekannt ist, gilt als Wendepunkt in den chinesisch-japanischen Beziehungen, als Beginn der Konfrontation.

Im Januar 1932 eskalierte ein Straßenaufstand zwischen chinesischen Faulenzern und japanischen Mönchen in Shanghai schnell und entwickelte sich zu einem feindlichen diplomatischen Vorfall. Obwohl Shanghais Bürgermeister die japanischen Bedingungen bedingungslos akzeptierte, griffen japanische Marines am 28. Januar Zhaobei (閘北), einen Stadtbezirk von Shanghai, an. Die chinesische Armee der 19. Route reagierte mit starkem Widerstand.<sup>22</sup> Nachdem beide Seiten eilends Verstärkung geschickt hatten, dauerte der Krieg monatelang an, bis der Völkerbund intervenierte und am 5. Mai 1932 ein Friedensvertrag geschlossen wurde. Gemäß dem Vertrag durften die Chinesen als Polizeikräfte nur das sogenannte Friedenserhaltungskorps (保安隊) in Shanghai einsetzen, durften dort aber keine regulären Militärtruppen stationieren.<sup>23</sup>

Um ihre Kontrolle über Nordostchina weiter zu festigen, entführten die Japaner Pu Yi (溥儀, 1906–1967), den entthronten letzten Kaiser der Qing-Dynastie, am 10. November 1931 aus Tianjin. Sobald die Japaner den gesamten Nordosten Chinas unter ihre Kontrolle brachten, richteten sie das Marionettenregime für die Region ein, die als Manzhouguo (滿洲國) bekannt ist, was wörtlich Mandschu-Staat bedeutet, unabhängig von China. Pu Yi wurde am 9. März 1932 als Marionettenkopf von Manzhouguo vereidigt.<sup>24</sup>

Nachdem die Japaner Nordostchina unter direkter Kontrolle der Guandong-Armee in ihre Kolonie Manzhouguo verwandelt hatten, planten sie ihre Expansion nach Westen. Dieses Mal war das Ziel die Provinz Rehe (熱河省) unmittelbar westlich der Grenze von Manzhouguo. Japanische Truppen griffen am 4. März 1933 Chengde (承德), die Hauptstadt der Provinz Rehe, an und eroberten sie, ohne sich die Mühe zu machen, eine Entschuldigung zu finden.<sup>25</sup> Weil chinesische Truppen Gegenangriffe gegen die japanische Invasion starteten, versuchten die Japaner, die chinesische Versorgungslinie südlich der Chinesischen Mauer zu unterbrechen, was zu heftigen Kämpfen entlang der Chinesischen Mauer führte. Nach der Eroberung einer Reihe von Pässen entlang der Chinesischen Mauer besetzten japanische Truppen 22 Landkreise in der östlichen Provinz Hebei. Das Ergebnis dieses Konflikts war das „Tanggu Abkommen (塘沽協定)“, das am 31. Mai 1933 unterzeichnet wurde, und das nicht nur Manzhouguo, sondern auch die japanische Besetzung der Provinz Rehe anerkannte, neben der Einrichtung einer entmilitarisierten Zone südlich der Chinesischen Mauer in der Provinz Hebei. (S. 59)

Zwei Jahre später nutzten die Japaner die Ermordung zweier pro-japanischer Zeitungsredakteure, die am 2. Mai 1935 in Tianjin stattfand, um die chinesischen Behörden zu zwingen, das „He-Umezu-Abkommen (何梅協定)“ anzunehmen. Das Abkommen verbot den Einsatz chinesischer Militärtruppen und Aktivitäten antijapanischer Organisationen in der Provinz Hebei sowie die Entfernung antijapanischer Beamter aus wichtigen Provinzpositionen. (S. 102–114)

Ein weiterer Vorfall ereignete sich 1935 in der Provinz Chaha'er (察哈爾省) nordwestlich von Peking. Vier Offiziere der Guandong-Armee reisten in der Provinz Chaha'er ohne die von den chinesischen Behörden vorgeschriebene Genehmigung. Am 5. Juni 1935 wurden sie von der 29. chinesischen Armee in der Stadt Zhangbei (張北)

festgenommen, aber bald wurden sie mit der Warnung freigelassen, dass eine ordnungsgemäße Genehmigung für künftige Reisen eingeholt werden sollte. Die Guandong-Armee nutzte diesen Routinefall als Gelegenheit, die Chinesen zu zwingen, am 27. Juni 1935 das „Qin-Doihara-Abkommen (秦土協定)“ zu unterzeichnen, das die Vertreibung chinesische Truppen und anderer antijapanischer Organisationen aus der Provinz Chaha'er anordnete.<sup>26</sup>

Ermutigt durch das „He-Umezu-Abkommen“ und das „Qin-Doihara-Abkommens“ setzten die Japaner am 25. November 1935 eine autonome lokale Regierung ein, den Ost-Hebei-Antikommunistischen Autonomen Rat (冀東防共自治委員會). (S. 192–196) und förderte die unabhängige innermongolische Regierung, die im Juni 1936 eingeweiht wurde.<sup>27</sup> Infolgedessen stand ein großer Teil Nordchinas unter direkter oder indirekter Kontrolle der Japaner.

Die fortwährenden japanischen Eingriffe in Nordost- und Nordchina weckten bei der chinesischen Bevölkerung intensive antijapanische Gefühle. Die wiederholten japanischen Eingriffe und die versöhnlichen Ansätze der chinesischen Nationalregierung hatten sie satt und wollten sie nicht mehr ertragen. Die Studentendemonstration, bekannt als die „9. Dezember Bewegung (一二九運動)“ im Jahr 1935 und der „12. Dezember Xi'an Vorfall (雙十二西安事變)“ im Jahr 1936, demonstrierte diese Gefühle am besten. Weitere Vorfälle standen jedoch noch bevor.

In der Nacht des 7. Juli 1937 behaupteten die Japaner bei einer Militärübung in der Nähe der sich südwestlich von Peking befindlichen Lugou-Brücke (盧溝橋), den Westlern als Marco-Polo-Brücke bekannt, dass ein Soldat vermisst wurde. Die Japaner vermuteten, dass er von den Chinesen nach Wanping (宛平), einer kleinen, mit Mauer umgebenen Stadt in der Nähe, entführt worden war, und forderten eine Durchsuchung der kleinen Stadt. Die Chinesen bestritten den Vorwurf und weigerten sich, der Forderung nachzukommen. Früh am nächsten Morgen starteten die Japaner Angriffe auf Wanping, obwohl zu diesem Zeitpunkt der vermisste Soldat, der sich 20 Minuten lang verirrt hatte, bereits gefunden worden war. Die Chinesen wehrten sich. So diente der „Zwischenfall der Lugou-Brücke“ als Auftakt zum umfassenden Krieg zwischen China und Japan, der als zweiter chinesisch-japanischer Krieg im Westen, und in China als der Krieg gegen Japan (抗日戰爭) bekannt ist.

---

## II

### Deutsche diplomatische Präsenz in China

Bereits 1852 eröffnete Hamburg ein Konsulat in Shanghai. Als Preußen und China am 2. September 1861 in Tianjin den Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Preußen und China (中德通商條約) abschlossen, verweigerte das Qing-Gericht dem preußischen Gesandten die Erlaubnis, sich in Peking aufzuhalten, unter Berufung auf die damaligen Unruhen. Preußische Konsuln durften jedoch in den

Vertragshafenstädten wohnen und die gleichen Privilegien genießen, die die Konsuln anderer Nationen hatten.<sup>28</sup> Die Spitzenkonsuln Preußens und die deutschen Generalkonsuln lebten in Shanghai, bis Deutschland 1875 seine Legation in Peking eröffnete und der Gesandte zum Rang eines Ministers aufgewertet wurde. Der erste deutsche Minister in Peking war Max von Brandt (1835–1920). Preußen hatte 1864 Konsulate in Shantou, Xiamen und Fuzhou, während Deutschland Konsulate in Guangzhou (1871), Tianjin (1881), Beihai (1886), Hankou (1888), Jīnan (1902) und Chongqing (1904) eröffnete.

Während seiner Amtszeit in Peking von 1875 bis 1893 kümmerte sich Brandt hauptsächlich um Fragen des chinesisch-deutschen Handels. Er versuchte, den Tianjin-Vertrag zu überarbeiten, und unterzeichnete schließlich am 30. März 1880 das Zusatzübereinkommen zwischen Deutschland und China, das es den Deutschen ermöglichte, die Schifffahrtsanlagen in Wusong zu besitzen, wie auch andere für den Außenhandel offenen Häfen zu benutzen. (S. 6–7)

Nach dem Chinesisch-Japanischen Krieg von 1894–95 spielten deutsche Gesandte sowohl in Peking als auch in Tokio eine entscheidende Rolle bei der Aufforderung der japanischen Regierung, die Liaodong-Halbinsel an China zurückzugeben. Für ihren Anteil an der Liaodong-Intervention erwarben die Deutschen ihre gewünschten Konzessionen in Hankou und Tianjin. Die Verhandlungen über die Hankou-Konzession wurden vom deutschen Generalkonsul in Shanghai, Oskar Wilhelm Stübel (1846–1921), geführt. Das Übereinkommen über die Konzession in Hankou wurde am 3. Oktober 1895 geschlossen. Mittlerweile verhandelte der deutsche Minister in Peking, Gustav Adolf Schenck zu Schweinsberg (1843–1909), mit dem chinesischen Außenministerium über die Konzession in Tianjin. Das Abkommen wurde am 30. Oktober 1895 vom deutschen Konsul Albert von Seckendorff (1849–1921) sowie von Sheng Xuanhuai (盛宣懷, 1844–1916) und Li Minchen (李岷琛, 1838–1913) unterzeichnet. Die Einrichtung von Konzessionen in Hankou und Tianjin, zusätzlich zum Zusatzvertrag von 1880, bedeutete den vollständigen Eintritt Deutschlands in China, um mit anderen Mächten zu konkurrieren und gleichermaßen die Privilegien und den Status der Meistbegünstigung zu genießen. (S. 8–13)

Im späten 19. Jahrhundert erregten wiederholte ausländische Aggressionen, zahlreiche ungleiche Verträge und der Zustrom von Missionaren seit den 1840er Jahren bei der chinesischen Basisbevölkerung im ganzen Land intensive anti-ausländische Gefühle. Zhang Fengzhen (張鳳楨), Autorin von „Die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Deutschland seit 1898“, analysierte und interpretierte einige der Gründe für solche Gefühle:

Als die Aggression der Westmächte zuerst bei der Öffnung Chinas und später bei der Übernahme der früheren Vasallenstaaten Chinas zunahm, wurde das Gefühl gegen Ausländer ebenso schnell verstärkt. Die „Anti-Ausländer“-Empfindung war eng mit der Verbreitung christlicher Missionen verbunden, insbesondere derjenigen der Katholiken, die nicht nur das Recht auf konsularische Zuständigkeit in den Vertragshäfen genossen, son-

dern ihre Rechte unter Verstoß gegen den Vertrag in das Innere Chinas trugen und Gerichtsbarkeit über ihre einheimischen (chinesischen) Konvertiten behaupteten, deren Gerichtsbarkeit ordnungsgemäß der chinesischen Regierung gehörte. Aufgrund der ständigen Forderungen der jeweiligen ausländischen Mächte nach Entlassung oder Verweis lokaler Beamter begannen die lokalen chinesischen Behörden, den Missionaren zu gestatten, sich unabhängig von der Art der Einzelfälle zugunsten der chinesischen Christen in die lokale Gerichtsbarkeit einzumischen um den ausländischen Missionaren zu gefallen. Infolgedessen wurde die Justiz den Verletzten nicht ordnungsgemäß verwaltet, und daher wuchs der Hass gegen Missionare mit diesen Ungerechtigkeiten, wenn die nichtchristlichen Chinesen darunter litten. (S. 16)

Die chinesische Bevölkerung gab den Ausländern, insbesondere den Missionaren und den örtlichen Beamten, die es versäumten, Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten oder ihr Schutz zu bieten, die Schuld an der sozialen Ungerechtigkeit und den Leiden, die sie erlitten hatte. Die Bauern organisierten sich in Anti-Qing-Regierungen und Anti-Auslandsgruppen wie etwa die Ältere Bruder Gesellschaft (哥老會), die Große Schwert Gesellschaft (大刀會), die Weißer Lotus Gesellschaft (白蓮教) und die Boxer, um nur einige zu nennen. Seit 1870 hatten diese Gruppen wiederholt westliche Missionare angegriffen, darunter zwei deutsche katholische Priester, die am 1. November 1897 in der Provinz Shandong getötet wurden. Die Anti-Auslands-Bewegung gipfelte in der Boxeraufstand von 1900 in Peking, die das Leben von Clemens von Ketteler, dem deutschen Top-Diplomaten in China, forderte.

Dadurch wurde ein Teufelskreis ausgelöst. Wiederholte ausländischen Aggressionen, zahlreiche ungleiche Verträge und der Zustrom von Missionaren führten zu feindlichen Gefühlen unter den Chinesen sowie zu ihrem gewalttätigen Widerstand. Dies wiederum gab den westlichen Mächten die Entschuldigungen dafür, die chinesische Regierung zu zwingen, eine weitere Runde von Verträgen zu unterzeichnen und weitere Zugeständnisse zu machen. Die Ermordungen der oben erwähnten zwei deutschen Missionare führten zu dem Pachtvertrag zwischen China und dem Deutschen Reich, der vom deutschen Minister in Peking Edmund Friedrich Gustav von Heyking (1850–1915) mit Li Hongzhang ausgehandelt und unterzeichnet wurde (李鴻章, 1823–1901) und Weng Tonghe (翁同龢, 1830–1904) am 6. März 1898. Die Boxeraufstand führte zum Boxerprotokoll von 1901, dessen deutscher Unterzeichner Kettelers Nachfolger Alfons Mumm von Schwarzenstein (1859–1924) war.

Nach dem Boxerprotokoll kamen die chinesisch-deutschen Beziehungen allmählich wieder in Gang. Nach dem Sturz der Qing-Dynastie im Jahr 1911 erkannte Deutschland am 6. Oktober 1913 die neu gegründete Republik China an. Der Erste Weltkrieg versetzte jedoch den chinesisch-deutschen Beziehungen einen schweren Schlag. Am 14. August 1917 erklärte China Deutschland den Krieg, brach die diplomatischen Beziehungen ab, vertrieb die deutschen Diplomaten, schloss die deutsche Legation in Peking und alle Konsulate in den Städten in ganz China und nahm die deutschen Konzessionen in Hankou und Tianjin zurück.

Nach dem Krieg wurde Herbert von Borch (1876–1961) im Juli 1920 nach China geschickt als Vertreter der Bundesregierung in Peking, um die chinesisch-deutschen Beziehungen wiederherzustellen. Nach mehreren Verhandlungsrunden unterzeichneten der chinesische Außenminister Yan Huiqing (顏惠慶, 1877–1950) und Borch am 20. Mai 1921 das Abkommen über die Wiederherstellung des Friedenszustands zwischen Deutschland und China (中德協約) in Peking.

Das Abkommen sieht vor, dass beide Länder sich darauf einigten, die diplomatischen und kommerziellen Beziehungen wieder aufzunehmen, und dass „diese Beziehungen auf Grundsätzen der völligen Gleichheit und der absoluten Gegenseitigkeit in Übereinstimmung mit den Regeln des Völkerrechts beruhen sollten“. Dabei „stimmt Deutschland hiermit der Aufhebung der konsularischen Zuständigkeit in China zu.“ In Bezug auf die Pacht von Jiaozhou Bay und Shandong weist die „deutsche Regierung darauf hin, dass Deutschland aufgrund der Kriegsereignisse und des Vertrags von Versailles verpflichtet war, auf alle Rechte, Titel und Privilegien, die es aufgrund des am 6. März zwischen Deutschland und China geschlossenen Vertrags erworben hatte bzw. aufgrund aller anderen in Bezug auf die Provinz Shantung geschlossenen Gesetze zu verzichten; Deutschland wird daher die Möglichkeit genommen, besagte Rechte, Titel und Privilegien an China zurückzugeben.“ Bezüglich Chinas Opposition gegen den Vertrag von Versailles und seine Weigerung, ihn zu unterzeichnen, weil er Jiaozhou-Bucht und Shandong an Japan übergeben hat, würde die „deutsche Regierung jedoch keine Einwände erheben, sollte China, abgesehen von den Bestimmungen der Artikel 128 bis 134 des Vertrags, bestimmte andere Rechte in Anspruch nehmen, die es aus dem Vertrag ableitet und die es möglicherweise auch für sich selbst als wichtig erachtet in ihrer jetzigen Form oder, falls der Vertrag überarbeitet werden sollte, in ihrer geänderten Form.“<sup>29</sup> Darüber hinaus erklärte sich Deutschland bereit, China eine Kriegsentschädigung zu zahlen:

Die Passage in der deutschen Erklärung, in der sich Deutschland bereit erklärt, China die Ausgaben im Zusammenhang mit den verschiedenen Internierungslagern zu erstatten, bedeutet, dass Deutschland bereit ist, diese Zahlung zu leisten über die Reparationszahlungen hinaus, es in Übereinstimmung mit den im Vertrag von Versailles festgelegten Grundsätzen zu leisten hat.

Um die chinesischen Forderungen nach Wiedergutmachung zu befriedigen, verpflichtet sich die Bundesregierung, 4 Millionen Dollar in bar und den Rest in Schuldverschreibungen der Tientsin-Pukow-Hukuang-Eisenbahn zu zahlen. Diese Zahlung, deren Gesamtbetrag noch einvernehmlich festgelegt werden muss, beträgt die Hälfte des Erlöses aus dem Verkauf von bereits liquidierten deutschen Immobilien in China und die Hälfte des Wertes der beschlagnahmten Immobilien. (S. 286–287)

Die Bedeutung dieses Abkommens ist, dass es der erste gleiche Vertrag war, den China jemals mit einer westlichen Macht geschlossen hatte. Der Vertrag bildete den Präzedenzfall für die chinesische Regierung bei Verhandlungen über die Rückforderung

ausländischer Konzessionen in verschiedenen Städten des Landkreises in den folgenden Jahrzehnten. Die Aufhebung der Rechte Deutschlands im Zusammenhang mit dem Pachtvertrag zwischen China und dem Deutschen Reich von 1898 und die Achtung der Haltung Chinas gegenüber dem Vertrag von Versailles verschafften den Chinesen eine solide Grundlage, um die Bucht von Jiaozhou und andere Shandong-Interessen ein Jahr später von Japan zurückzugewinnen. Darüber hinaus war es das erste und einzige Mal, dass China von einer ausländischen Macht eine Kriegsentschädigung erhielt. Es war sonst immer umgekehrt gewesen.

Die chinesisch-deutschen Beziehungen in den 1920er und 1930er Jahren wurden reibungslos und immer enger, hauptsächlich aufgrund des chinesisch-deutschen Handels, des chinesischen Interesses an deutschen Technologien und Rüstungen, deutscher Investitionen in China und der deutschen Militärberatungsmission in China.

Obwohl Nanjing nach der Nördliche Expedition 1927 Chinas Landeshauptstadt wurde, behielten die meisten westlichen Länder ihre Gesandtschaften und Top-Diplomaten in Peking und verlegten ihre diplomatischen Vertretungen erst 1935 nach Nanjing. Oskar Paul Trautmann (1877–1950) übernahm die Position des Deutschen Bevollmächtigten Ministers in China am 2. Oktober 1931. Er war in dieser Funktion tätig, bis die deutsche diplomatische Vertretung am 18. Mai 1935 zur Botschaft aufgewertet und nach Nanjing mit Büros in der Yihe Straße (頤和路) 15 und 19 verlegt wurde, und der Top-Diplomat ebenfalls zum Botschafter aufgewertet wurde. Trautmann diente bis Juni 1938 in China. Damit war er sowohl der letzte deutsche Minister in Peking als auch der erste deutsche Botschafter in Nanjing.

Während Trautmanns Amtszeit in China verbesserten sich die chinesisch-deutschen Beziehungen weiter, insbesondere im Handel, beim Import deutscher Rüstung, bei den Bedingungen für deutsche Unternehmen und in den Rollen deutscher Militärberater. Als die chinesisch-japanischen Beziehungen jedoch volatil wurden, war die deutsche Ostasienpolitik weder konsequent noch ausgewogen, was seine Arbeit vor Herausforderungen stellte. Trautmann bevorzugte einen ausgewogenen Ansatz und versuchte, gute Beziehungen zu China zu fördern. Dabei war er ein begeisterter Liebhaber zeitgenössischer chinesischer Kunst und Mitglied des Vorstands des chinesisch-deutschen Kultur- und Wirtschaftsverbandes. Aber zu einer prominenten Persönlichkeit in der Geschichte Chinas ist Trautmann als deutscher Botschafter geworden durch die aktive Rolle, die er als Vermittler spielte, um 1937 eine friedliche Lösung für die chinesisch-japanischen Feindseligkeiten zu finden.

## **Die chinesisch-japanischen Feindseligkeiten in Shanghai**

Bis Ende Juli 1937 hatten japanische Truppen Peking, Tianjin und andere Städte in Nordchina angegriffen und erobert. Auch im Süden Shanghais nahmen die Spannungen rasch zu. Am 9. August sollen zwei japanische Marines Eintritt in den Flugplatz

von Hongqiao (虹橋) in einem westlichen Vorort von Shanghai erzwungen haben. Während chinesische Wachen versuchten, sie aufzuhalten, erschossen die Japaner einen Soldaten des Friedenserhaltungskorps, bevor die Chinesen zurückschossen und beide Marines töteten.<sup>30</sup> Der Schießerei-Zusammenstoß in Hongqiao eskalierte schnell zu einer diplomatischen Krise und weiter zum militärischen Konflikt. Obwohl sich sowohl die Chinesen als auch die Japaner nach mehreren Verhandlungsrunden darauf einigten, eine diplomatische Lösung zu suchen, schickten beide Seiten schnell Verstärkung nach Shanghai. Am 13. August brach schließlich im städtischen Gebiet der Stadt ein Krieg aus.

Die von Deutsche ausgebildete und ausgerüstete chinesische 36., 87. und 88. Division kämpften bis zum 23. August heftig gegen die 9 000 japanischen Marines in dicht besiedelten städtischen Gebieten, als die japanische 3. und 11. Division an der Mündung des Jangtse nördlich von Shanghai landeten. Die chinesischen Truppen stürmten nach Norden, um Gegenlandungen durchzuführen. Der Schwerpunkt des Krieges verlagerte sich von städtischen in ländliche Gebiete, während die Chinesen gezwungen waren, sich in die Defensive zu begeben. Die chinesischen Soldaten standen ihren besser ausgerüsteten und ausgebildeten Gegnern gegenüber, die durch Seebombardements und Luftabdeckung unterstützt wurden, und kämpften trotz schwerer Verluste hartnäckig und beharrlich. Sie verteidigten ihre schrumpfenden Positionen, Dorf für Dorf, Straße für Straße und sogar Haus für Haus.

Der Krieg dauerte fast drei Monate. Gegen Ende Oktober verloren die Chinesen alle ihre Positionen nördlich des Suzhou-Bach (蘇州河) mit Ausnahme des Continental Godwin (四行倉庫), in dem das sogenannte „Verdammtes Bataillon“, das 1. Bataillon, das 524. Regiment unter der 88. chinesischen Division, das bis zum 31. Oktober gegen den japanischen Vormarsch Widerstand leistete, in der Hoffnung, die internationale Sympathie der Neun-Mächte-Konferenz zu gewinnen, die am 3. November in Brüssel zusammentreten würde. Es gab keine Anzeichen dafür, dass die Feindseligkeiten mit einem Friedensabkommen beigelegt werden würden.

## Deutscher Vermittlungsversuch

Unter diesen Umständen versuchten die Japaner, durch deutsche Vermittlung einen Friedensvertrag mit China auszuhandeln, in der Hoffnung, dass ein Vertrag es Japan ermöglichen würde, ohne langfristigen Krieg mehr Territorien und Interessen zu gewinnen, und zugleich der bevorstehenden Brüsseler Neun-Power-Konferenz eine Friedensgeste zu vermitteln. Der japanische Außenminister Koki Hirota (広田弘毅, 1878–1948) überreichte am 2. November 1937 dem deutschen Botschafter in Japan, Herbert von Dirksen (1882–1955), einen Sieben-Punkte-Friedensvorschlag, der am 5. November über Oskar Trautmann an die Chinesen weitergeleitet wurde:

1. Die Innere Mongolei soll autonom sein.

2. Die entmilitarisierte Zone in Nordchina soll erweitert werden. Während die chinesische Zentralregierung weiterhin die Verwaltungsgewalt über Nordchina behalten wird, wird sie dort keine antijapanischen Beamten oder Führer ernennen. Sollte es während des Verhandlungsintervalls zu einem neuen Regime in Nordchina kommen, soll dieses bleiben dürfen, obwohl Japan bis heute nicht die Absicht hat, ein solches Regime einzuführen.
3. Die entmilitarisierte Zone in Shanghai soll ebenfalls erweitert werden, und die Verwaltungsbefugnis soll unverändert wie vor dem Krieg bleiben.
4. Das Verbot antijapanischer Aktivitäten soll den Grundsätzen folgen, die 1936 zwischen Botschafter Kawagoe und Außenminister Zhang Qun erörtert wurden.
5. China soll wirksame Maßnahmen gegen den Kommunismus ergreifen.
6. China soll die Zölle in günstiger Weise revidieren.
7. China soll die Interessen ausländischer Mächte in China uneingeschränkt respektieren.<sup>31</sup>

Zu diesem Zeitpunkt hielt es die chinesische Regierung, die immer noch damit rechnete, dass die Neun-Mächte-Konferenz eine Resolution zur Einschränkung Japans verabschieden würde, nicht für notwendig, den Vorschlag zu prüfen. Währenddessen landete die 10. Armee am 5. November in der Hangzhou-Bucht südlich von Shanghai. Einige Tage später landete die 16. Division in der Nähe der Jangtse-Mündung nördlich von Shanghai und drohte, die chinesischen Truppen zu umkreisen und ihre Evakuierungswege abzuschneiden. Selbst wenn die Chinesen zu diesem Zeitpunkt zu Verhandlungen bereit gewesen wären, war es eher unwahrscheinlich, dass der japanische Militärvormarsch eingestellt worden wäre, da die Entscheidung, Truppen zu entsenden, bereits Wochen zuvor getroffen worden war. Die wahre Absicht des Friedensvorschlags blieb zweifelhaft.

Die chinesischen Truppen waren gezwungen, ihre Positionen in Shanghai aufzugeben und eine voreilige und unorganisierte Evakuierung nach Westen vorzunehmen. Nachdem Shanghai am 12. November gefallen war, bewegten sich die Japaner schnell, jagten die flüchtenden chinesischen Truppen nach Westen und eroberten Suzhou am 19. November. Die chinesische Regierung kündigte dann am 20. November an, dass die Landeshauptstadt von Nanjing nach Chongqing in Westchina verlegt werden würde. Das chinesische Außenministerium zog zunächst nach Hankou in Zentralchina. Ihm folgten, neben anderen, die amerikanische, britische, deutsche und russische Botschaft gegen Ende November nach Hankou. Chiang Kai-shek blieb bis zum 7. Dezember in Nanjing, als die japanischen Truppen fast vor den Toren von Nanjing standen.

Die Neun-Mächte-Konferenz hat jedoch keine Resolution verabschiedet, um Japan zurückzuhalten, wie die Chinesen erwartet hatten. Ende November, als japanische Truppen durch das untere Jangts-Tal nach Nanjing fegten, wandte sich die chinesische Regierung, da sie das Bedürfnis verspürte, die Bedingungen des Vorschlags mit den Japanern auszuhandeln, an Trautmann und bat ihn, über Botschafter Dirksen in Tokio eine Anfrage zu stellen, ob die Japaner noch bereit seien, den Vorschlag zu erörtern. Außenminister Hirota antwortete bejahend. Trautmann informierte die

Chinesen sofort und diskutierte das Thema am 29. November mit Außenminister Wang Chonghui (王寵惠, 1881–1958), bevor er am 2. Dezember auf dem chinesischen Zollkreuzer Hai Hsing (海星) mit Vize-Außenminister Xu Mo (徐謨, 1893–1956) von Hankou nach Nanjing reiste, um sich mit Chiang Kai-shek zu treffen. Chiang erklärte sich bereit zu verhandeln unter der Bedingung, dass die Bestimmungen des Sieben-Punkte-Friedensvorschlags als Grundlage für die Verhandlungen, mit Deutschland als Vermittler, angesehen würden. (ebenda)

Die chinesische Entscheidung erreichte Tokio am 7. Dezember, als japanische Truppen nur wenige Kilometer von Nanjings Stadtoren entfernt waren. Die Japaner eroberten Nanjing Tage später am 13. Dezember; infolgedessen änderte sich die Haltung der Japaner. Am 22. Dezember informierte Hirota Dirksen:

In dieser Zeit, in der sich die Situation stark verändert hat, ist es nicht mehr möglich, die von den Chinesen vereinbarten Bedingungen zu den Grundbedingungen für einen Waffenstillstand zu machen. Wenn sich die chinesische Seite im Allgemeinen auf die folgenden Bedingungen einigen wird, sind wir bereit, Verhandlungen sofort aufzunehmen. Sollte die chinesische Seite anders handeln, müssen wir den Vorfall von einem neuen Standpunkt aus behandeln usw.

#### Bedingungen.

1. China wird seine pro-kommunistische und anti-japanische Politik aufgeben und mit Japan und Mandschukuo in einer antikommunistischen Politik zusammenarbeiten.
- (2) In den erforderlichen Regionen werden entmilitarisierte Gebiete eingerichtet und in diesen Gebieten spezielle Organe (breites freies Regierungssystem) eingerichtet.
3. Zwischen den drei Nationen Japan, Mandschukuo und China wird ein enger Wirtschaftsvertrag geschlossen.
4. China wird die notwendigen Entschädigungen an Japan zahlen.

Dann forderten wir eine Antwort bis Ende des Jahres und die Entsendung einer Delegation entweder nach Japan oder nach Shanghai, um Waffenstillstandsverhandlungen auf der Grundlage der oben genannten Bedingungen zu führen.

Natürlich hatten wir das Gefühl, dass die Antwort bis etwa zum 10. Januar verlängert werden könnte. Die Einzelheiten der oben genannten Grundbegriffe, die unsere Regierung in Vorbereitung hatte, lauten wie folgt:

#### Einzelheiten.

1. China erkennt die Regierung von Mandschukuo offiziell an.
2. China wird seine antijapanische und anti-mandschurische Politik aufgeben.
3. China richtet Sondergebiete in Nordchina und der Inneren Mongolei ein.
- .....
- .....
- .....
4. Es wird eine antikommunistische Politik festgelegt, und China arbeitet mit Japan und Mandschukuo bei der Umsetzung derselben Politik zusammen.

5. In besetzten Gebieten Zentralchinas werden entmilitarisierte Gebiete eingerichtet. China und Japan werden bei der Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung in Shanghai und bei seiner wirtschaftlichen Entwicklung zusammenarbeiten.
6. Japan, Mandschukuo und China schließen die erforderlichen Vereinbarungen über Zölle, Handel, Luftverteidigung, Transport und Kommunikation im Zusammenhang mit der Entwicklung der natürlichen Ressourcen.
7. China zahlt Japan eine Entschädigung. (In unseren Kreisen gibt es Widerstände).
8. China erkennt die Stationierung japanischer Truppen zu bestimmten Bedingungen in ausgewiesenen Gebieten in Nordchina, der Inneren Mongolei und Zentralchina aus Sicherheitsgründen an.
9. Der Waffenstillstandsvertrag wird erst nach Abschluss der oben genannten Vereinbarung ausgehandelt.<sup>32</sup>

Die chinesische Regierung lehnte diese Bedingungen ab. Die japanische Regierung gab am 16. Januar 1938 das bekannte „Konoye-Erklärung (近衛聲明)“ heraus, um den Verhandlungsversuch mit der chinesischen Nationalregierung vollständig zu beenden.<sup>33</sup> Damit ging Trautmanns Vermittlungsmission zu Ende.

## Japanische Gräueltaten in Nanjing

Während der deutschen Vermittlung rückten japanische Truppen auf drei Wegen schnell in Richtung Nanjing vor, ohne auf erheblichen Widerstand der Chinesen zu stoßen. Zugleich wurden in den Gebieten entlang des unteren Jangtse-Tals, durch die die japanischen Truppen reisten, grassierende Gräueltaten gemeldet.

Die japanischen Truppen erreichten am 9. Dezember die Stadttore von Nanjing und umgaben die Stadt auf drei Seiten. Iwane Matsui (松井石根, 1878–1948), Oberbefehlshaber der japanischen Zentralchinesischen Expeditionstruppen, stellte Tang Shengzhi (唐生智, 1889–1970), dem Oberbefehlshaber der chinesischen Verteidigungstruppen, ein Ultimatum, das bedingungslose Kapitulation bis Mittag des folgenden Tages forderte. Die Chinesen antworteten jedoch nicht. Die Japaner starteten die letzten Angriffe am 10. Dezember um 14.00 Uhr. An mehreren Stadttoren im Süden und Südosten der Stadt fanden heftige Kämpfe statt, bevor die chinesische Verteidigung am 12. Dezember bei Einbruch der Dunkelheit zusammenbrach. Nanjing wurde am 13. Dezember 1937 unter japanische Kontrolle gebracht.

Was auf den Fall von Nanjing folgte, ging in die Geschichte ein; die Ereignisse sind bekannt als das Nanjing-Massaker bzw. im Westen als die Vergewaltigung von Nanjing. Fünf amerikanische und britische Journalisten blieben in Nanjing, um über die Belagerung und den erwarteten Fall der Stadt zu berichten. Sie wurden unerwarteterweise Zeugen des frühen Stadiums des Massakers. Es waren diese westlichen Korrespondenten, nicht die Chinesen, die zuerst die Nachricht von japanischen Gräueltaten in der chinesischen Hauptstadt an die Aussenwelt vermittelten und so das

Ereignis ins Licht der globalen Öffentlichkeit stellten. Sie berichteten, dass japanische Soldaten freigelassen wurden und sich Gräueltaten wie Massensexekutionen von chinesischen Soldaten und Zivilisten, die sich bereits ergeben hatten, zügellosen Verstößen gegen Frauen und Mädchen, weitverbreiteten Verbrennungen und Massenplünderungen hingaben.

Der erste der Gräueltatenberichte, die von Archibald Trojan Steele (1903–1992) versandt wurden, erschien am 15. Dezember auf der Titelseite der Chicago Daily News. Steele, der China-Korrespondent der Zeitung, berichtete:

Ich bin gerade an Bord des Kanonenboots Oahu gegangen mit der ersten Gruppe von Ausländern, die die Hauptstadt seit Beginn des Angriffs verlassen haben. Das letzte, was wir sahen, als wir die Stadt verließen, war eine Gruppe von 300 Chinesen, die methodisch vor der Mauer in der Nähe der Uferpromenade hingerichtet wurden, wo bereits Leichen knietief gestapelt waren.

Es war ein charakteristisches Bild der verrückten Nanking-Szene der letzten Tage.

Die Geschichte von Nankings Sturz ist eine Geschichte von unbeschreiblicher Panik und Verwirrung unter den eingeschlossenen chinesischen Verteidigern, gefolgt von einer Schreckensherrschaft der erobernden Armee, die Tausende von Menschenleben kostete, von denen viele unschuldig waren.<sup>34</sup>

Am 17. Dezember Arthur von Briesen Menken (1903–1973) von der Paramount-Wochenschau berichtete in der Chicago Daily Tribune: „Alle chinesischen Männer, bei denen Anzeichen eines Militärdienstes festgestellt wurden, wurden zusammengetrieben und hingerichtet.“<sup>35</sup> Am selben Tag erschien der Bericht, der von Charles Yates McDaniel (1906–1983) von Associated Press versandt wurde, zuerst in der Seattle Daily Times in Tagebuchform. In seinen Einträgen vom 15. und 16. Dezember schrieb er:

15. Dez. – ..... Ging mit der Botschaftsdienlerin, um nach ihrer Mutter zu suchen. Fand ihren Körper im Graben. Der Bruder des Botschaftsjungen wurde ebenfalls tot aufgefunden. An diesem Nachmittag wurden einige der Soldaten, denen ich beim Entwaffnen geholfen habe, aus Häusern gezogen, erschossen und in Gräben getreten. Heute Abend wurde eine Gruppe von 500 Zivilisten, entwaffnete Soldaten, Hände gefesselt, von Japanern mit chinesischen „großen Schwertern“ aus der Sicherheitszone hinausmarschiert. Keiner kehrt zurück. ....

16. Dez. – Vor der Abreise nach Shanghai brachte der japanische Konsul „Kein Eingang“-Schilder mit, die auf dem Grundstück der Botschaft angebracht wurden. Auf dem Weg zum Fluss sahen wir viel mehr Leichen auf den Straßen. Gingen an einer langen Reihe von Chinesen mit gefesselten Händen vorbei. .... Meine letzte Erinnerung an Nanking: Tote Chinesen, tote Chinesen, tote Chinesen.<sup>36</sup>